

Inhaltsverzeichnis

1.	<i>Hermann Hesse – Gerbersauer Erzählungen</i>	6
	Hermann Hesse	8
	Wanderung von Calw nach Bad Teinach	11
2.	<i>Ludwig Ganzhorn – Im schönsten Wiesengrunde</i>	18
	Wilhelm Ganzhorn	20
	Der Wanderweg zwischen Neuenbürg und Feldrennach	24
3.	<i>Wilhelm Hauff – Das kalte Herz</i>	28
	Wilhelm Hauff	30
	Wanderung in Huzenbach bei Baiersbronn im Murgtal	32
4.	<i>Bertolt Brecht – Die unwürdige Greisin</i>	40
	Bertolt Brecht	42
	Der Stadtpaziergang durch Achern auf den Spuren Brechts und seiner Kalendergeschichte	43
5.	<i>Grimmelshausen – Der abenteuerliche Simplicissimus</i>	52
	Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen	54
	Wanderung auf dem Bad Griesbacher Wiesensteig im hinteren Renchtal	58
6.	<i>Heinrich Hansjakob – Der Vogt auf Mühlstein</i>	64
	Heinrich Hansjakob	66
	Von Nordrach nach Zell am Harmersbach	69
7.	<i>Thomas Strittmatter – Viehjud Levi</i>	74
	Thomas Strittmatter	76
	Auf dem Heimatpfad in St. Georgen	77

Nach der Mittagspause im „Vogt auf Mühlstein“.



8.	<i>Marie Luise Kaschnitz – Beschreibung eines Dorfes</i>	82
	Marie Luise Kaschnitz	84
	Rund um Bollschweil im Hexental bei Freiburg.....	86
9.	<i>Rolf Hochhuth – Eine Liebe in Deutschland</i>	94
	Rolf Hochhuth	96
	Wanderung rund um Brombach bei Lörrach.....	101
10.	<i>Der junge Goethe und die Sesenheimer Lieder</i>	106
	Johann Wolfgang von Goethe	108
	Radwanderung nach Sesenheim und Fort Louis.....	112
11.	<i>Arthur Rimbaud – Das Gedicht „Le Dormeur du Val“</i>	122
	Arthur Rimbaud	124
	Auf dem Schlachtfeld von Woerth und Froeschwiller auf den Spuren des Krieges von 1870.....	126
12.	<i>Adelbert von Chamisso – Das Riesenspielzeug</i>	136
	Adelbert von Chamisso	138
	Unterwegs zum Felsenest – Le circuit des ruines: Burg Nideck bei Oberhaslach im Bruchetal.....	140
13.	<i>Büchners Novelle „Lenz“</i>	146
	Georg Büchner.....	148
	Unsere Winterreise: Jean Frédéric Oberlin und Michael Reinhold Lenz – ein ungleiches Paar: Rund um Waldersbach im oberen Bruchetal.....	152
14.	<i>Gabriel Chevallier – La Peur / Angst</i>	160
	Gabriel Chevallier	162
	Wanderung rund um den Tête des Faux – ein vergessenes Schlachtfeld	166
15.	<i>Jean Egen – Die Linden von Lautenbach</i>	172
	Jean Egen.....	174
	Wanderung im schönsten Tal der Welt: Von Lautenbach zum Petit Ballon und über Linthal zurück	176
	Bildnachweise.....	183
	Literaturverzeichnis.....	184



Hermann Hesse an seinem Calwer Lieblingsplatz – die Nikolausbrücke.

Hesses Erzählung „Die Heimkehr“ (aus der Sammlung „Kleine Welt“)

Ob die ehemalige Nachbarin um jeden Preis in diesem Nest bleiben wolle, heißt es am Schluss der Erzählung *Die Heimkehr*, in der die Gerbersauer Bevölkerung schonungslos entlarvt wird. Und manchmal haben wir als informierter Leser den Eindruck, dass der Autor Hermann Hesse hier seine zwischenzeitlichen Erfahrungen mit der Heimatstadt Calw niedergeschrieben hat. Der erfolgreiche Geschäftsmann August Schlotterbeck hat als junger Mann seine Heimatstadt verlassen und ist in der Fremde, weit weg von zu Hause, zu Reichtum und Ansehen gelangt. Als er schließlich in Russland seine Frau verliert, verkauft der Fabrikant seine Firma und kehrt nach Jahrzehnten nach Gerbersau zurück. Durchaus mit der Absicht, sich auf seine alten Tage hier niederzulassen. Nach einigen Wochen zieht er in ein Haus am Waldrand hoch oben über der Stadt

und wird so Nachbar einer einsam lebenden Gerichtsvollzieherwitwe. Von der unbeliebten Witwe wird im Städtchen unten nur abfällig geredet, jedoch wird August Schlotterbeck selbst vom Stadtoberhaupt empfohlen, sich nicht in die Angelegenheiten der Gerbersauer zu mischen. Da der Heimkehrer sich auf sein eigenes Urteil verlässt, lernt er in seiner Nachbarin eine liebenswerte und hilfsbereite Person kennen, was ihn dazu führt, ihr nach einiger Zeit einen Heiratsantrag zu machen. Als dieser zunächst abgelehnt wird, verreist August Schlotterbeck für einige Wochen nach Freudenstadt und kehrt erst zurück, als er vom ungerechten Schicksal seiner Nachbarin erfährt. Am Ende der Erzählung, nach seiner Wiederkehr, wie der Titel auch heißen könnte, erlebt der Leser einen zweiten Antrag, den die Witwe sprachlos begrüßt. Und so schließt die Geschichte mit einem Happy End und dem Vorschlag der Hauptfigur, diesen ungastlichen Ort bald zu verlassen.

Wanderung von Calw nach Bad Teinach

Charakter/Länge/Gehzeit

In der Stadt Calw geht es zunächst steil nach oben, bis wir das Nagoldtal verlassen haben. Danach bleiben wir bis Zavelstein meist auf schönen Waldwegen, im letzten Teil geht es steiler hinab bis Bad Teinach. Im Aufstieg 260 m und im Abstieg 215 m bei ca. 3,5 Stunden Wanderzeit. Insgesamt eine wenig anstrengende Wanderung.

Markierung

Schwarz-rote Raute des Schwarzwald-Ostwegs.

Einkehrmöglichkeiten

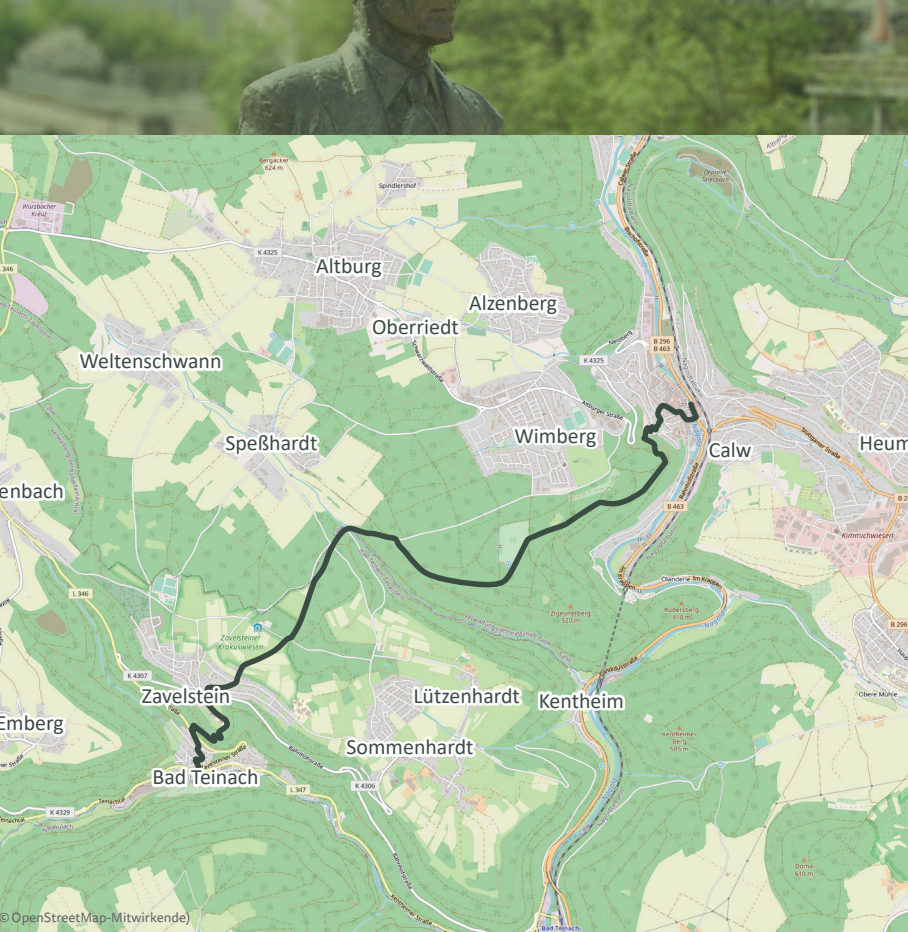
In Zavelstein führt unser Wanderweg direkt am Wellnesshotel Berlins Krone-Lamm vorbei, einer der besten Adressen in diesem Teil des Schwarzwalds. Auch in Calw und Bad Teinach gibt es einige Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten.

Anfahrt

Calw ist mit der Bahn über Pforzheim erreichbar. Bad Teinach wird mit einem Bus vom Bahnhof aus angefahren. Mit dem Pkw wird man wohl das Parkhaus Calwer Markt ansteuern, von wo aus die Wanderung direkt losgehen kann.

Wandersaison

Ganzjährig begehbar.



Unser Weg

Wenn wir mit dem Zug die letzte Strecke in langen Windungen ins Tal fahren, sind wir schon mitten in der Erzählung *Die Heimkehr* angekommen, in der August Schlotterbeck nach einem Leben in der Fremde nach Calw heimkehrt. Über die auch heute stark veränderte **Bahnhof- bzw. Bischofstraße** überqueren wir die Nagold auf der **Nikolausbrücke**, wo wir zum ersten Mal Hermann Hesse selbst begegnen, der als alter Heimkehrer, den Hut in der Hand und den Kopf in Richtung alte Stadt gewandt, das Städtchen seiner Kindheit betrachtet. Neben ihm die Nikolauskapelle, dem Schutzheiligen der Flößer gewidmet, mit dem Flößer und dem Tuchmacher in den Nischen als Repräsentanten der früher wichtigsten Gewerbe der Stadt. Vor ihm der Hermann-Hesse-Platz, wo über dem Tafelladen und seinen davor wartenden Menschen ein Hesse-Zitat prangt, das vom *Nachglanz jenes fabelhaften, reichen, leidenschaftlichen Lebens* erzählt, die Hesse mit seiner *Knabenzeit* verbindet. Wir lassen die **Badstraße** mit der letzten ehemaligen Gerberei links liegen und folgen dem Helden August Schlotterbeck auf seinem

Weg durch die *Gerbersauer* Erzählung und sein Städtchen. Nach wenigen Metern erreichen wir den mit seinen herausgeputzten Fachwerkhäusern auch heute noch attraktiven **Marktplatz**. An Hermann Hesses Geburtshaus vorbei, gegenüber dem hoch und breit aufragenden weißen Rathaus, schlendern wir in der Fußgängerzone auf das Hesse-Museum zu, das leider nach längerer Sa-



Marktplatz in Calw.

nierung erst im Laufe des Jahres 2023 wieder seine Tore öffnen wird. Und wenn wir die nicht zu übersehende **evangelische Stadtkirche** betreten, sind wir nicht nur auf den Spuren des Knaben Hermann Hesse unterwegs, sondern auch in der *Gerbersauer* Erzählung *Die Verlobung*. Nachdem Andreas Ohngelt in den Kirchengesangsverein eingetreten ist, wird er auf der Orgeltribüne beim Karfreitagsgottesdienst in der Kirche auf einem Schemel platziert, damit er wegen seiner geringen Körpergröße im Kreis der Sangeskollegen nicht ganz untergehe. Dies markiert den Beginn seiner mehrtägigen Leidenszeit, die beim Kirchenvereinsausflug am Ostermontag ihren Höhepunkt erreichen soll.

Wir wenden unsere Schritte nun in Richtung Stadtgarten, über die Gasse Im Zwinger bis zum sogenannten **Georgenäum**, heute Sitz der Aurelius Sängerknaben. Durch die weit geöffneten Fensterflügel bekommen wir eine Probe einer schon geschulteren Tenorstimme zu Gehör; gerne verweilen wir einen langen Augenblick. Wenn wir einem der Wege nach oben folgen, bleiben wir immer wieder stehen, wenn wir die hier präsentierten Gedichte Hermann Hesses in Ruhe lesen wollen. *Beim Wiedersehen einer Kindheitsstätte, Jugendflucht, Die Kindheit, Jugendgarten, Einst vor tausend Jahren, Julikinder, Spruch, Frühling, Glück, Der Schmetterling, Manchmal, Voll Blüten, Blauer Schmetterling, Blätter wehen vom Baume* und *Die Weißen Wolken* begleiten unseren Weg.

Ein sehr schöner grüner Garten, wie ein verlorenes Paradies der Kindheit. Eine Einladung zum Träumen und Nachdenken, wie dies Hesse in einigen seiner frühen Gedichte tut. Wir haben jetzt die Schillerstraße erreicht, die den Abschluss der lockeren Bebauung auf dieser Talseite bildet. Hier oben muss auch unser Heimkehrer August Schlotterbeck für einige Zeit gewohnt haben, die junge Witwe des Gerichtsvollziehers neben ihm. Vom Garten der Nachbarin angezogen, und später von ihr selbst, wird dem weltläufigen Helden der Geschichte bewusst,



Ecole Frédérique BRUN



Der junge Goethe und die Sesenheimer Lieder
Eine Radwanderung im nördlichen Elsass





Der junge Goethe und die Sesenheimer Lieder

Eine Radwanderung im nördlichen Elsass

Auch wenn der junge Student Goethe nur wenig mehr als ein Jahr im Elsass gelebt hat, ist sein Name wie auch der Name der noch jüngeren Friederike Brion untrennbar mit dem kleinen Ort Sesenheim im nördlichen Elsass verbunden. Eine romantische Liebesgeschichte verbindet die beiden und hat aus dem Dorf Sesenheim eine Art Pilgerort für Literaturliebhaber gemacht. Goethes Sesenheimer Lieder für Friederike Brion sind auch dem heutigen Leser gut zugängliche „moderne“ Liebesgedichte. Es lohnt sich, sie zu lesen. Da wir auch noch Goethes Straßburger Freund Jakob Michael Reinhold Lenz im Fort Louis am Rhein in unsere Spurensuche einbeziehen wollen, schlagen wir für dieses Kapitel eine Radwanderung vor, die uns bestimmte Strecken leichter überwinden lässt.

Johann Wolfgang von Goethe

Johann Wolfgang Goethe, später von Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach geadelt, ist wohl die Lichtgestalt der deutschen Literatur. Und dies aus vielerlei Gründen. Zum einen ist da eine über 80-jährige Lebensspanne, die es dem am 28. August 1749 in Frankfurt am Main Geborenen ermöglichte, an verschiedenen politischen und kulturellen Epochen teilzuhaben und diese teilweise zu prägen. So kam er als junger Student nach Straßburg und traf dort auf den kaum älteren, aber bereits bedeutenden Philosophen Johann Gottfried Herder, der ihm einen Weg zu eigener Kreativität eröffnete. Als 26-Jähriger ging er nach Weimar, an den Hof des Herzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, und blieb dort in verschiedenen herausragenden Positionen bis an sein Lebensende. In diese Zeit fielen Reisen in die Schweiz und vor allem Aufenthalte in Italien, die Goethe künstlerisch – und vielleicht auch menschlich – reifen ließen. Biografisch auffällig sind auch



eröffnete. Als 26-Jähriger ging er nach Weimar, an den Hof des Herzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, und blieb dort in verschiedenen herausragenden Positionen bis an sein Lebensende. In diese Zeit fielen Reisen in die Schweiz und vor allem Aufenthalte in Italien, die Goethe künstlerisch – und vielleicht auch menschlich – reifen ließen. Biografisch auffällig sind auch

Johann Wolfgang von Goethe

Goethes Begegnungen mit verschiedenen Frauen, die seinen Lebensweg kreuzten und ihn zu bedeutenden literarischen Werken inspirierten. Angefangen von der Elsässerin Friederike Brion über Charlotte Buff aus Wetzlar, die Frankfurterin Lilli Schönemann und später Charlotte von Stein und Christiane Vulpius in Weimar, die unbekannt Römerin, ganz spät die blutjunge Ulrike von Levetzow in Karlsbad und Marienbad und andere unbekannt Gebliedene. Goethe war ein Multitalent und an den unterschiedlichsten Lebensbereichen interessiert. Staatspolitische Tätigkeiten als Minister und Geheimrat, botanische und geologische Studien und eine überreiche literarische Produktion mit Theaterstücken, z. B. dem *Faust*, Romanen und Gedichten, die heute zum Kanon der deutschen Literatur zählen, zierten seinen Lebensweg. Er starb im Alter von 82 Jahren in Weimar.

Der junge Goethe und die Sesenheimer Lieder

Goethe! Goethe? Goethe. Wenn wir Bilder von Goethe in unserem literarischen Gedächtnis gespeichert haben, dann sind es Bilder vom alten Goethe. Goethe ist für uns ein alter Mann. Dass er auch einmal jung war, daran denken wir seltsamerweise kaum.

Als Goethe im Frühjahr 1770 in Straßburg ankam, war er nicht einmal 21 Jahre alt. Auf Wunsch des Vaters sollte er sein Jura-Studium möglichst rasch zu Ende bringen. Normalerweise mit der Promotion. Schließlich reichte es nur zum Magister, was den jungen Mann nicht so sehr störte. Für seine Zukunft hatte er sowieso andere Pläne.

Von Zeit zu Zeit verließ er die Stadt Straßburg auf dem Pferd, um das Elsass kennenzulernen. In seinem Bekanntenkreis gab es den einen oder anderen, der hier zu Haus war. Etwa der junge Weyland aus Bouxwiller, damals Buchweiler, der den jungen Frankfurter Bürgersohn gern begleitete. Auf dem Rückweg einer mehrtägigen Tour bis ins Saarland hinein, es war inzwischen Herbst geworden, – so berichtet Goethe selbst fast 40 Jahre später in seiner autobiographischen Schrift *Dichtung und Wahrheit* – machen die beiden Reiter Station in Sesenheim bei Pfarrer Brion und seiner Familie, seinem Mitstudenten Weyland gut bekannt. Und dort lernt er die damals 18-jährige Friederike Brion kennen, er ist gerade 21 geworden: ... *und da ging fürwahr an diesem ländlichen Himmel ein allerliebster Stern auf.* (S. 471) So kündigt der inzwischen über 60-Jährige die Erscheinung der jüngsten Tochter des Pfarrers an.

Wir wissen, dass die *Liebesbeziehung* der beiden nicht lange währte und dass Goethe im August 1771 ohne Abschied in das väterliche Haus nach Frankfurt zurückkehrte. In diesen wenigen Monaten – den Winter verbrachte Goethe in der Stadt und nur im Frühsommer 1771 weilte er für einige Wochen in Sesenheim.



Frédérique Brion

heim – schrieb der junge Dichter die später so genannten *Sesenheimer Lieder*.

Unter diesen Umgebungen trat unversehens die Lust zu dichten, die ich lange nicht gefühlt hatte, wieder hervor. Ich legte für Friedriken manche Lieder bekannten Melodien unter. Sie hätten ein artiges Bändchen gegeben, wenige davon sind übrig geblieben, man wird sie leicht aus meinen übrigen herausfinden. (S. 509)

Zu diesen Liedern zählen etwa *Willkommen und Abschied*, das diese Überschrift erst später bekam, und auch das *Heidenröslein*, das Goethe in keine seiner Gedichtausgaben aufnahm. Wer weiß warum? Begegnung und Abschied, Liebe und Leiden: Hier ist alles gesagt über diese junge Liebe. Fast zehn Jahre später taucht Goethe nochmals in Sesenheim auf. Er verlässt diesen Ort mit dem Gefühl, alles sei gut und dass er nun wieder *mit Zufriedenheit in das Eckchen der Welt hindenken, und in Friede mit den Geistern dieser ausgesöhnten in mir leben kann.* (Safranski S. 97). Wir wissen, dass Friederike

nie geheiratet hat und die letzten Lebensjahre bei ihrer Schwester im südlich von Straßburg gelegenen badischen Meißenheim auf der anderen Seite des Rheins zugebracht hat. Dort finden wir ihr Grab an der Friedhofsmauer heute noch. *Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie, so reich, dass er Unsterblichkeit ihr lieh.* Wer für diesen vielleicht wohlgemeinten Satz verantwortlich ist, wir wissen es nicht. Friederikes Schwester hat Goethes Briefe und Gedichte nach deren Tod 1813 verbrannt.

Es gibt einen zweiten jungen Dichter, der zwei Jahre nach Goethes Erscheinen sich unglücklich in die immer noch um Goethe Trauernde verliebt hat: Jakob Michael Reinhold Lenz, ein Studienfreund Goethes, mindestens so begabt wie der spätere Meister. Doch Friederike wollte nichts von Lenz wissen. In seinem Gedicht *Die Liebe auf dem Lande* zeichnet er den Kummer der jungen Frau eindrücklich nach.

Die Gedichte

Willkommen und Abschied (Goethe)

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!
Es war getan fast eh gedacht.
Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht;
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,
Ein aufgetürmter Riese, da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
Sah kläglich aus dem Duft hervor,
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
Doch frisch und fröhlich war mein Mut:
In meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude
Floß von dem süßen Blick auf mich;
Ganz war mein Herz an deiner Seite
Und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich – ihr Götter!
Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinen Küssen welche Wonne!
In deinem Auge welcher Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
Und sahst mir nach mit nassem Blick:
Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Heidenröslein (Goethe)

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
liefer schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
daß du ewig denkst an mich,

und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

mit schwankenden weißen Federn in der tiefblauen Luft. Es wurde ihm heimlich nach und nach, die einförmigen gewaltigen Flächen und Linien, vor denen es ihm manchmal war, als ob sie ihn mit gewaltigen Tönen anredeten, waren verhüllt, ein heimliches Weihnachtsgefühl beschlich ihn, ... (S. 18/19)

Auch Büchners Wildspuren, hier ein Reh, dort ein Hase, erscheinen heute nicht anders als vor über 200 Jahren.

Nach einer halben Wanderstunde erreichen wir die Straße zum **Champ du Feu** und sind bald in **Belmont**, unseren geplanten Wanderweg hundert Höhenmeter unter uns. Ein Tag wie an Weihnachten und Ostern. Unter uns das Nebelmeer im Breusch-Tal, um uns frisch gefallener Schnee, über uns nur blauer Himmel und wärmende Sonne. Wie Lenz auf einem seiner Streifzüge durch das Gebirge. Wir durchqueren Belmont über die abfallende Hauptstraße, an der Mairie vorbei, dann an der kleinen Dorfkirche, geschlossen, und weiter den Wegweisern folgend, mit blauem Kreuz nach **Bellefosse** und mit rotem Kreis direkt steil nach **Waldersbach** hinab: Wenn Lenz tatsächlich *durch's Gebirg*, also quer durch die Vogesen gegangen ist, könnte er durch Belmont gekommen sein, bevor er hier den Weg ins Waldersbacher Pfarrhaus zu Oberlin genommen hat: *Es war, als ginge ihm was nach, und als müsse ihn was Entsetzliches erreichen, etwas das Menschen nicht ertragen können, als jage der Wahnsinn auf Rossen hinter ihm*. So beschreibt Büchner den damaligen Wanderer auf seiner Flucht ins Steintal. Erste Anzeichen seiner Krankheit.



Wir folgen unsererseits dem Weg links ab mit blauem Kreuz nach Bellefosse, das wir eine halbe Stunde später erreichen. Ein schmaler Weg durch verschneiten Wald, an zwei verlassenem Häusern vorbei, über einen plätschernden Bach und die Fahrstraße zum **Col de la Charbonnière** und weiter zum Ortsanfang mit Feuerwehrhaus. Die Ferme-Auberge Ban-de-la-Roche in Bellefosse wird gerade renoviert. Ob sie sonst geöffnet hätte? In der Dorfmitte folgen wir der Straße rechts abwärts, wieder an einer Mairie vorbei, dann an der Kirche, offen diesmal, mit einem eisernen Ofen und einem unendlich langen Ofenrohr und mit gestapeltem Holz hinter einer der schmalen Bankreihen. Daneben erinnert eine rosa Granittafel an Louise Scheppler, eine der langjährigen Mitarbeiterinnen des umtriebigen Pastors Oberlin: Sie wird als „Conductrice de la tendre enfance“ gepriesen, als Leiterin für das zarte Kindesalter, verantwortlich für die ersten Grundschulen im Tal, lange bevor eine allgemeine Schulpflicht in Frankreich eingeführt wurde. Ein Hund hat sich inzwischen als Wegbegleiter zu uns gesellt, „le chien du maire“, wie uns eine kundige Nachbarin informiert. Er wird bis Waldersbach bei uns bleiben, uns mit seinen Späßchen unterhalten – er scheint den Schnee zu genießen –, bevor er sich wieder auf den Heimweg zum Bürgermeister macht. Über eine enge Straße und einen kurzen Verbindungsweg erreichen wir in einer Viertelstunde das schon gegenüber sichtbare Waldersbach und das Musée Oberlin, den Ausgangspunkt unserer vierstündigen Winterwanderung.

Bleibt natürlich das Oberlin-Museum, das im Winter ab 14 Uhr geöffnet ist. Wir lassen uns zunächst den Schlüssel für die daneben gelegene Kirche von





Waldersbach geben. Büchner beschreibt ihre Lage etwas anders, wie uns auffällt, nach ihm müsste sie eher oben am Friedhof liegen. Doch Mme Charlotte, die Dame vom Museum, widerspricht: Sie sei immer hier mitten im Dorf gewesen. Ob Büchner eigentlich Waldersbach kannte? Jetzt, in der Winterzeit, bleibt die Kirche geschlossen, die wenigen Gottesdienste finden in einem anderen Raum statt, einige Häuser weiter. Neben dem Eingang erinnert eine Steintafel an die früh verstorbene Madeleine Salomé Oberlin, die *treue und ergebene*

Gattin, die bei der Geburt des neunten Kindes der Pastorenfamilie verstarb. Übrigens: das Grab Oberlins finden wir auf dem Friedhof von Fouday, dahinter das von Louise Scheppler, die, gut 20 Jahre jünger als der Witwer Oberlin, ihr Leben lang nicht von seiner Seite wich. Das Innere der Kirchen im Steintal ist überall gleich: Schmuckloser Altar in der Mitte des quadratischen Raumes, vier Bankreihen darauf ausgerichtet, Kanzel knapp über den Häuption der Gläubigen, niedrige Empore, eiserner Ofen als Heizkörper. Hier in Waldersbach sogar eine kleine Orgel und an der rechten Wandseite ein Gedenkstein mit dem Relief von Pastor Oberlin. Der bescheidene Altar, mit weißer Decke, einem frischen Blumenstrauß, einem Adventskranz und einem schlichten Bronzekreuz, einem flachen Holzpult mit der aufgeschlagenen Bibel, ein Abschnitt aus dem Buch der Psalmen: "beim Herrn finde ich Zuflucht. Wie könnt ihr mir sagen: „In die Berge flieh wie ein Vogel!“ lesen wir in Psalm 11. Welch ein Zufall. Oben auf der kleinen Kanzel hat an einem Sonntag im Januar 1778 der Kandidat der Theologie Jakob Michael Reinhold Lenz gestanden und für die bescheidene Kirchengemeinde gepredigt. Draußen hatte es getaut, einige Sonnenstrahlen landeten manchmal auf den Dächern des Dorfes, und Lenz hatte sich gewissenhaft vorbereitet: ... *und Herr L... hielt auf der Kanzel eine schöne Predigt, nur mit etwas zu vieler Erschrockenheit*, schildert Oberlin diese Szene in seinem Bericht über den Dichter Lenz im Steintal. Wir schließen die Tür wieder hinter uns und gehen hinüber zum Musée.

Mme Charlotte, die hilfsbereite Dame an der Kasse, bereitet uns einen heißen Kaffee und gibt uns eine kurze Einführung in das Leben Oberlins. Sie landet über kurz oder lang bei ihrer eigenen Familiengeschichte, bei ihrem Urgroßvater aus Darmstadt und ihrer Tante aus Heiligenstadt, die einem deutschen Soldaten nach Nürnberg folgte, vor 1914, dem *großen vaterländischen Krieg – la Grande Guerre*, wie er in Frankreich heute noch heißt. *J'adore l'All-*

emagne fügt sie mehrmals ein: sie liebt Deutschland. Dann überlässt sie uns den Schaukästen, Tafeln und Sammlungen des Universalgelehrten Oberlin, und wir kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Dieser Pfarrer Oberlin war ein vielseitiges Phänomen. Und dieses Museum ist ein kleines Schmuckstück.

Moi? Qui? schrieb Oberlin auf eine Silhouette von ihm aus dem Jahr 1805. Ich? Wer? Ja, wer war dieser deutsch wie französisch schreibende

Jean Frédéric Oberlin? Aufklärer und Pietist zugleich, Philosoph, Pädagoge, Pastor, Lehrer, Sozialreformer, Techniker, Botaniker, Wissenschaftler ... vieles in Einem, ein Universalgenie. Fast 60 Jahre hat er für die Menschen im Steintal gearbeitet, und das schlichte Eisenkreuz auf seinem Grab in Fouday ziert die Worte: *Papa Oberlin*. Einer dieser Menschen, die in all den Jahren den Weg zu ihm suchten, war ein gewisser Jakob Michael Reinhold Lenz. Aber ihm konnte er nicht helfen.

